

Sonntagspost vom 3. Sept. 2023
zu Philipper 1,1-11
von Rosina Christ

Liebe Alle

Das Thema des Gemeinde-Wochenendes im nächsten Frühling wird sein «Paulus - die Knacknuss». Denn die einen begeistert Paulus, aber andere haben eher Mühe mit ihm. Spannend ist Paulus auf jeden Fall. Denn die Apostelgeschichte erzählt von seiner Bekehrung vom Christenverfolger zum grossen Missionar. Und dazu finden sich im Neuen Testament zahlreiche Briefe, von denen auch die moderne kritische Bibelwissenschaft überzeugt ist, dass wirklich Paulus sie geschrieben hat. So ist Paulus vielleicht die einzige biblische Person, von der ausführlicher erzählt wird und von der wir eigene Texte haben. Im Gemeinde-Wochenende werden wir mehr davon hören, was über Paulus erzählt wird. Mit den nächsten Predigten möchte ich aber die Möglichkeit geben, dass wir auch Paulus' eigene Stimme wieder ins Ohr bekommen. So hören wir die nächsten Male auf Worte aus Paulus' Brief an die Gemeinde in Philippi und beginnen heute mit den Anfang dieses Briefs.

¹Paulus und Timotheus, Knechte Christi Jesu, an alle Heiligen in Christus Jesus, die in Philippi sind, mit ihren Vorstehern und Helfern. ²Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

³Ich danke meinem Gott jedes Mal, sooft ich eurer gedenke; ⁴immer, wenn ich für euch alle bete, bete ich mit Freude. ⁵Ich danke für eure Gemeinschaft im Dienst am Evangelium vom ersten Tag an bis jetzt. ⁶Ich bin dessen gewiss, dass er, der bei euch das gute Werk begonnen hat, es auch vollenden wird bis zum Tag Christi Jesu.

⁷Es ist nur recht, dass ich so über euch alle denke, weil ich euch ins Herz geschlossen habe. Denn ihr alle habt Anteil an der Gnade, die mir durch meine Gefangenschaft und die Verteidigung und Bekräftigung des Evangeliums gewährt ist. ⁸Denn Gott ist mein Zeuge, wie ich mich im Innersten zusammen mit Christus Jesus nach euch allen sehne.

⁹Und ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher an Einsicht und jedem Verständnis wird, ¹⁰damit ihr beurteilen könnt, worauf es ankommt. Dann werdet ihr rein und ohne Tadel sein für den Tag Christi, ¹¹erfüllt mit der Frucht der Gerechtigkeit, die durch Jesus Christus kommt, zur Ehre und zum Lob Gottes.

Zwischenspiel

Ich bin dessen gewiss, dass, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu. Diese Worte aus dem gehörten Briefabschnitt werden hin und wieder als Konfirmationsspruch genommen. Aber

auch wenn wir diese Worte heute zum ersten Mal hören, verstehen wir fast wie von selbst: Paulus sagt da etwas Grosses und Schönes. Und das lassen wir uns gern zusprechen, auch wenn wir einen anderen Konfirmationsspruch bekommen haben oder noch keinen.

Doch wieso bleiben wir gerade bei diesen Worten hängen? Paulus spricht von einem *guten Werk in euch*. Wir glauben nicht, dass Gott uns wegen unserer guten Werke rettet. Aber trotzdem spüren wir: Was wir machen und tun, ist nicht egal. Denn die vielen verschiedenen Projekte, die wir im Laufe des Lebens verfolgen, prägen uns. Was wir tun, hat Einfluss darauf, wer wir sind und was aus uns wird. Darum hören wir wohl gern hin, wenn Paulus von einem guten Werk in uns spricht.

Und, nicht wahr, ein gutes Werk in uns, das angefangen und vollendet wird, ist alles andere als selbstverständlich! Als der Theologe Dietrich Bonhoeffer 37jährig und frisch verlobt wegen seines Widerstands gegen Hitler ins Gefängnis kam, beschäftigte ihn, dass das Leben und auch sein Leben ein Fragment bleiben könnte.¹ Das Leben ist nicht immer eine runde Sache, sondern manchmal bleiben unsere Werke und Beziehungen, ja sogar das ganze Leben unfertig, unvollständig und unvollendet. Und nicht nur das: Manchmal ist ein Leben zwar lang, aber darum trotzdem nicht recht gelungen, und irgendwie unvollendet. Der Wiener Dichter Johann Nestroy spricht davon einmal so: *Das Leben ist ein heickliches Bild, man skizziert sich das Ding recht schön, in der Ausführung verfehlt man's, da heisst's dann das verpfuschte Werk abliefern an die unerbittlichen Mächte*. So erinnert Nestroy trocken daran: In einem Leben kann auch Trauriges, Hässliches und irreparabel Verpfushtes sein.

Deshalb werden wir wohl hellhörig, wenn Paulus schreibt: *Ich bin dessen gewiss, dass, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu*. Wir werden aufmerksam: Denn Paulus spricht von einem Werk, das Teil von uns ist, aber kein Fragment bleibt, sondern vollendet wird und dann erst noch gut und schön sein wird. Wie kommt Paulus dazu, dies zu sagen und was meint er damit?

Paulus schreibt der Gemeinde in Philippi aus dem Gefängnis. Dabei sitzt er keine Gefängnisstrafe ab (das gab es damals noch gar nicht), sondern er ist in Untersuchungshaft wegen seines Glaubens an Jesus Christus. Die Gemeinde aus Philippi hat in dieser Situation einen gewissen Epaphroditus mit Geld zu ihm geschickt. Denn Gefangene waren darauf angewiesen, dass Familie oder Freunde sie mit allem Notwendigen versorgten. So ist Paulus' Brief zum einen ein Dankesbrief.

¹ In diesem Zusammenhang schreibt er seinem besten Freund Eberhard Bethge: *Es kommt wohl nur darauf an, ob man dem Fragment unsres Lebens noch ansieht, wie das Ganze eigentlich angelegt und gedacht war und aus welchem Material es besteht* (Brief vom 23.2.1944).

Zum anderen ist es ein Brief aus dem Gefängnis, und Paulus spricht hier ganz Grundsätzliches aus, weil er vielleicht seinen Glauben mit dem Leben bezahlen und die Gemeinde in Philippi nicht wiedersehen wird. Und er weiss, dass auch die Gemeinde in Philippi wegen ihres Glaubens unter Druck ist.

So beginnt Paulus damit, die Philipper an seine Beziehung zu ihnen zu erinnern. Er dankt für ihre *Gemeinschaft im Dienst am Evangelium* (V. 5). Das griechische Wort für Gemeinschaft *koinonia* wurde damals auch für Geschäftspartner verwendet. Die Christen in Philippi sind also für Paulus nicht bloss Menschen, die er als Bekannte und Freunde betrachtet, sondern vielmehr teilen sie mit ihm auch ein Ziel (Jesus Christus) und eine Aufgabe (das Weitergeben des Evangeliums). Und Paulus betont, dass er an sie alle denkt, weil er sie im Herzen hat (V. 7), und wie er sich nach ihnen sehnt (V. 8). Zugleich wird vom ersten Satz an klar, dass es in diesem Brief nie ausschliesslich um Paulus und die Philipper geht, sondern immer auch um Gott und Jesus Christus. Da ist nie nur die horizontale Beziehung. So nennt Paulus sich und seinen Mitarbeiter Timotheus *Knechte Christi Jesu* und die Philipper *Heilige in Christus Jesus* - das bedeutet nicht, dass sie eine Schar von Tugendbolden sind, sondern in Jesus Christus sind sie verbunden mit dem heiligen Gott. Dann dankt Paulus zuerst Gott für sie alle und bittet für sie (V. 3ff. u. 9). Dabei spricht er fast nebenher von seiner Zuversicht, dass *Gott und Jesus Christus*, der in ihnen ein gutes Werk angefangen hat, es vollenden wird. D.h. Paulus sagt nicht, dass die Philipper das angefangene gute Werk vollenden sollen, sondern weil Paulus Gott in den Philippem am Werk sieht, darum ist er gewiss, dass dieses gute Werk nicht misslingt oder Fragment bleibt.

Paulus' Zuversicht beschränkt sich auch nicht auf die ganz frommen oder besonders engagierten Gemeindemitglieder in Philippi. Vielmehr geht er wie selbstverständlich davon aus, dass Gott in ihnen allen ein gutes Werk angefangen hat und vollenden wird. Und deshalb spricht Paulus' Gewissheit doch auch uns an! Denn das ist unser Glaube: Gott und Jesus Christ wirkt in den Menschen und beschränkt sich dabei nicht auf die Besten und Frömmsten.

Dann führt Paulus aber nicht weiter aus, was genau das gute Werk ist, das Gott in den Philippem angefangen hat und auch vollenden wird. Das gute Werk kann etwas sein, das Gott in den Einzelnen angefangen hat und etwas, das er in der Gemeinde begonnen hat. Bis heute vertrauen wir auf Gottes Wirken in beidem, dass er am Werk ist auf unserem persönlichen Lebensweg und auf unserem Weg als Gemeinde. Das gute Werk, von dem Paulus schreibt, hat aber wohl mit dem Glauben und der Liebe zu tun, die Gott und Jesus Christus in Menschen wachsen lässt. Denn Paulus dankt Gott hier auch für die Gemeinschaft der Philipper am Evangelium und bittet Gott, dass ihre Liebe noch grösser wird. D.h. was Gott in uns anfängt und ans Ziel kommen lässt, ist zum einen der Glaube an Jesus Christus. Unser Glaube ist jetzt erst Stückwerk und mit Sicherheit irgendwie nicht ganz richtig. Aber Jesus Christus kommt uns entgegen im Leben jetzt, am Ende der Welt und in Ewigkeit. Und ihn werden wir

erkennen und sehen. Nicht unerbittlichen Mächten (wie Nestroy sagt) liefern wir unser Lebenswerk einmal ab, sondern ihm. Und er vergibt Schuld und füllt das Verfehlt aus. D.h. bei ihm gilt: Auch die Vergangenheit ist nicht mehr, was sie einmal war, mit allem Traurigen, allem Hässlichen, allem irreparabel Verpfuschten. Von Grund auf verändert können wir von ihm unser Leben zurückbekommen. Das gute Werk, das Gott in uns angefangen hat und vollenden wird, ist darum die Erfüllung unserer Hoffnung auf Jesus Christus.

Zugleich ist das gute Werk, das Gott in uns angefangen hat und vollenden wird, auch die Liebe. So bittet Paulus am Ende seines Gebets Gott darum, dass dieser die Liebe der Philipper immer noch reicher macht an Einsicht, dass sie erkennen und prüfen können, wo was zu tun ist und was sie auch sein lassen dürfen (V. 10). Denn Paulus ist gewiss: Die Liebe bleibt (vgl. 1. Kor. 13), und die Liebe, die sich in unserem Leben entfaltet, lässt Gott nicht ins Leere gehen. Wir sehen manchmal erst Stücke, Fragmente davon oder erleben, wie Liebe scheitert oder fehlgeht. Aber Gott wird dieses Werk in uns vollenden, auch wenn wir noch nicht wissen wie.

Und deshalb lassen doch auch wir uns gern von Paulus zusprechen: *Ich bin dessen gewiss, dass, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu.*

Lied 656,1.2.5.7 Ist Gott für mich so trete